zählende eingang der formel bestand aus zwei langzeilen, ebenso der schlufs. auf die mittlern beiden langzeilen aber folgen je zwei ganz regelmäfsige halbzeilen, jede mit einem geleit von drei hebungen und ohne allitteration. Sie kennen ohne zweifel aus dem dritten bande dieser zeitschrift die schöne abhandlung von Dietrich über den liodahâttr, jene strophenform der altnordischen poesie die aus zwei langen und ebensoviel oder mehr kurzen zeilen besteht, in der die gnomischen und didactischen lieder der ältern Edda abgefafst sind und die wahrscheinlich auch oft die form der zauberlieder und sprüche war. ich kann diese form in der ersten, uralten strophe des Wessobrunner gebets auch für Deutschland nachweisen, worüber ein andermal das nähere. finden wir sie oder eine variation desselben (vergl. Dietrich a. a. o. s. 113 ff.) auch im mittelstück unseres spruches? ich wage es nicht zu behaupten, möchte es aber auch nicht geradezu leugnen. um zu entscheiden müste die überlieferung zuverläfsiger sein und ihre treue keinem bedenken unterliegen.

Über Ihren zweiten spruch weifs ich nichts zu sagen; ich habe mich nicht überzeugen können dafs sein inhalt deutsch ist. ich will aber diese zeilen nicht schliefsen ohne den wunsch auszusprechen dafs Ihnen und uns das glück sich noch öfter so günstig erweise wie diesmal.

Mit aufrichtiger verehrung und dankbarkeit

Ihr

Kiel den 18. märz 1858. MÜLLENHOFF.

RUORE.

Die strophe 883 in den Nibelungen lautet

Sie hôrten allenthalben ludem unde dôz.
von liuten und von hunden der schal was sô grôz
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier unde zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

hr Holtzmann (untersuchungen über das Nibelungenlied s. 85) hatte *ruore* für 'noch ganz dunkel' erklärt und zugleich gestanden er wifse nicht dafs das wort sonst noch vorkomme. ich verwies

ihn darauf in dem 'kurzen verzeichnis' zur gesch. der NN. s. 87 auf des hn von der Hagen wörterbuch zum Tristan (auch auf Ziemann hätte ich ihn, wie sonst, verweisen können), wo mehrere belege und eine erklärung zu finden waren die mindestens richtiger als die neueste. hr Zarncke in seinen beiträgen zur erklärung und zur geschichte des Nibelungenliedes (berichte über die verhandlungen der königlich sächsischen gesellschaft der wifsenschaften 1857) s. 162 meint nun, ich wäre sehr übel 'berathen' gewesen, als ich mich über hn Holtzmann 'mokierte', wenn ich nichts befseres als hr von der Hagen (und hn Zarnckes freund 1856 im glossar zu seinem 'Nibelungenlied') beizubringen wuste, um so mehr da in dem betreffenden artikel des wb. nicht einmal die beispiele correct seien: hr Zarncke hat nämlich s. 165 f. gefunden dafs eine von hn von der Hagen 1823 aus der Wiener hs. des Titurel angeführte stelle in Hahns abdruck richtiger lautet *durch die snüere* statt *durch die ruore.* er selbst gelangt zu dem resultat, *ruore* bedeute 'spur,' und *vier unde zweinzec* oder nach C *vier und drizec ruore verlân* heifse 'auf vier und (zwanzig oder) dreifsig fährten hetzten die jäger.' so steht s. 166.

Aber man läfst doch die hunde erst los auf das wild selbst nachdem man dies aufgestöbert und 'kümmert sich' von nun an wo man dies selbst verfolgt 'nicht mehr um die spur' oder fährte, wie hr Zarncke s. 165 selbst sagt: wie sollte man da zu der wunderlichen redensart 'auf einer fährte hetzen' gekommen sein? wie sollte man überhaupt, und nicht blofs unter diesen umständen, dazu gekommen sein statt *ûf vier unde zweinzec* oder *drizec ruoren daz gehünde verlân* zu sagen *vier unde zweinzec* oder *drizec ruore verlân,* wie hr. Zarncke s. 166 annimmt? — und wie passt zu dieser bestimmten angabe die unbestimmtheit gleich der nächsten zeile '*dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben?,*' wozu noch zu vergleichen 885, 3. 4. 876, 3. allerdings hat C die zahl um zehn erhöht, und wir wollen abwarten wie hr Zarncke hier noch seine ansicht rechtfertigt dafs in A der text von C ins grobe gearbeitet ist; aber was verschlägt das für eine jagd an der der könig mit seinem ganzen gefolge theil nimmt? vier und zwanzig oder vier und dreifsig fährten führen doch nach dem natürlichen lauf der dinge höchstens nur auf vier und zwanzig oder dreifsig stück wild, möglicher weise aber auch nur auf éinen bock. hielt der dichter dies etwa schon für etwas aufserordentliches? oder glaubte er gar

oder sein erklärer dafs éine fährte leicht ein dutzend wild ergäbe? die erklärung ist sprachlich und sachlich gleich absurd, wie jeder jagdkundige bestätigen kann.

Hr Zarncke, sei es zufällig, sei es weil er die von Scherz-Oberlin, von der Hagen und Ziemann für mhd. *ruore* gesammelten belege zu vermehren hoffte, gerieth über Labers jagd, die dafür allerdings nahe lag, fand in den ersten zwanzig strophen die erwünschten neuen belege, drei an der zahl, und dann etwas weiter hin str. 38. 84 *rüeren, an rüeren* von der hochspur des wildes im gebüsch, was die weidmannssprüche im dritten bande der altdeutschen wälder ebenfalls kennen. da nun aufserdem mhd. *die erde rüeren* 'sie betreten' oder eigentlich 'eine spur im boden machen' heifst, so *konnte* freilich *ruore* die bedeutung 'spur' haben, aber dafs es darum auch die bedeutung habe war ein wunderlicher schlufs des mhd. lexicographen.

Ahd. *hruorian* mhd. *rüeren* alts. *hrôrian* hat die doppelte bedeutung 'in bewegung setzen' und 'berühren, anrühren' tangere, woran sich noch die von pertingere schliefst, Schmeller 3, 123. soviel wir sehen geht in unsern quellen das substantiv von der ersten bedeutung aus: ahd. *hruora* Graff 4, 1178 motus, *ruorâ derô seitôn* crusmata; alts. *hrôra* bewegung, aufruhr: *himilcraftes hruora (hrôri* Monac.) im Helj. 132, 13, *an hrôru uuerthan* oder *uuesan* commoveri agitari excitari, mnl. *in roere werden* gr. 4, 815, nnd. *in ror* oder *rep und ror kamen* brem. wb. 3, 528, Stürenburg ostfries. wb. s. 204; in Ditmarschen sagt man *inne rör kamen, inne rör wësen*, über *repp* s. gloss. zum Quickb. unter *rippen*. im reinen mhd. ist das substantiv *ruore* in diesem allgemeinen sinne bisher nicht nachgewiesen. doch mietete der Wolkensteiner 12, 4, 3 in Köln 'ain karren wilder *ruor*, nur plitz und platz wielg er nâch ungeleicher snuor, des ich empfand durch kummerlich gepôsse;' und Schmeller 3, 123 führt noch aus Aventin an 'kein volk hat so oft als die Deutschen dem römischen reich ein *ruhr* geben und die Römer und ir kaiser gemahnt,' wobei der chronist wol an Tac. Germ. c. 37 dachte, 'non Samnis, non Poeni . . . saepius admonuere.'

Die grundbedeutung finden wir dann in mehrere sonderbegriffe zerlegt, die schon Frisch 2, 135[ab] aufführt.

1. *ruhr* eig. purgatio ventris, dann dysenteria, diarrhoea, s. Frisch und Schmeller; mnd. *rôredranch* bei Frisch läfst auf mhd. *ruore* schliefsen.

2. *ruhr* das zweite pflügen der brache; *rure* in einer urkunde vom j. 1465 bei Landau territorien s. 58, und *ruhre, rühre* das behacken der weinberge bei Stalder 2, 290 weisen ebenso auf mhd. *ruore.*

3. *ruhr* oder *ruhre* eine bei Frisch nicht so gut, wie z. b. im alten zedlerschen universallexicon beschriebene einrichtung auf vogelherden, die darin besteht dafs man einen an eine lange schnur, die *ruhrschnur,* befestigten vogel, den *ruhrvogel,* auffliegen und wieder sich setzen läfst, um die ankommenden vögel ebenfalls zum niederlafsen zu verlocken. hr Zarncke, indem er hn von der Hagen meistert, spricht s. 162 von einem 'von der vogel*beize* entlehnten *ruorschnuor'* — so —, das von dem *ruorvogel* entlehnt sei.' das verstehe einmal einer, und das neue mhd. dazu.

4. *ruhr* oder *fürlafs* nach Gesner de avib. s. 21 (nicht 24) 'esca de ave viva,' um habichte einzufangen: movetur enim a venatore, ut accipiter ex motu eam vivere animadvertens promtius ad eam descendat. ob diese erklärung so ganz richtig ist, weifs ich nicht. der köder oder auch das ganze verfahren könnte ruhr benannt sein weil damit eben das 'promtius descendere' bewürkt wird. auch das synonymum 'fürlafs' weifs ich mir nicht sicher zu erklären, obgleich wir mhd. *ruore* und *verlâzen* NN. 883, 4 und sonst *lâzen* verbunden finden und mhd. *gerüeren* und *verlâzen,* wie wir sehen werden, synonym sind; s. jedoch Frisch 1, 579 a, Döbels jägerpractica 1, 110. 111. Wackernagel wb. zum leseb. CCVIII und hn Zarncke zum narrenschiff 103, 1.

Nur *ruhr* oder *grundruhr* in der bedeutung 'strandung' macht eine ausnahme und geht zurück auf den zweiten verbalbegriff 'anrühren, berühren'. ein femininum dritter (zweiter) declination aber zeigt sich nirgend. — ahd. *ruorschît* pistillum bei Graff 4, 1178 ist wohl eine verbalcomposition, wie nhd. *rührlöffel, rührscheit* u. s. w., und Schmeller befand sich wegen alts. und ags. *hrôr* im irrthum. allerdings passte Beov. 4891 (2448 Grein) sehr gut zu der angegebenen vierten bedeutung von *ruhr,* allein nach einer gleichzeitigen änderung in der hs. ist zu lesen *tô hrôdre* statt *hrôre,* und überdies bewiese *hrôre* noch nicht einmal nothwendig für nom. *hrôr.* im Helj. 84, 21 aber ist *hrôr* adjectiv, citatus, agilis, und Schmeller übersah bei der auslegung dafs im ags. *hrôr* die bedeutung pronus jedesfalls erst abgeleitet sein könnte; die eigentliche oder doch die

dieser nahe von 'agilis' findet sich noch Beov. 1629 Grein, andere belege giebt Grimm zu Elene 65, ja er leugnet, und wohl mit recht, dafs überhaupt die bedeutung pronus vorkomme. — um so mehr dürfen wir nhd. *ruhr* in all seinen bedeutungen mit mhd. *ruore* in éine reihe stellen und dürfen nicht sagen, wie hr Zarncke s. 162, '*ruorschnuor*' hat nichts mit diesem zu thun: vielmehr ist mhd. *ruore* ebenso nur eine modification derselben grundbedeutung.

Dafs es von dem verbalbegriff 'in bewegung setzen' ausgeht beweist eine stelle der Eneit s. 14ᵇ, auf die Lachmann in seinen vorlesungen über die Nibelungen zu unserer stelle hinwies. sie lautet nach den ältern hss. bei Ettmüller 61, 18—22

> dô fûrde frouwe Didô
> einen bracken vil gereht,
> den enliez si deheinen kneht
> gestreichen noch gerûren,
> si wolden selbe fûren.

die Gothaer hs., die auch z. 18 mit der Münchner richtig *vurte* statt *fûrhte, vorhte* der Berliner und Heidelberger hat, gewährt z. 21 nach Müller *stricken* statt *gestreichen,* und es leuchtet ein dafs dies, und nicht *gestreichen,* das richtige ist. 'den liefs sie keinen knecht streicheln noch anrühren, sie wollte ihn selbst führen' giebt keinen gegensatz, noch einen irgend schicklichen gedanken; wohl aber 'sie erlaubte keinem knecht ihm das seil (das leit- oder brackenseil) anzulegen, noch auch ihn los zulafsen,' *lâzen, verlâzen,* wie es sonst heifst NN. 888, 2. 889, 1, d. h. sie überliefs keinem knecht die leitung des bracken, wie z. b. Siegfried in den NN. 876 und a. a. o.; 'vielmehr wollte nur sie selbst ihn führen.' es wird daher zu lesen sein *gestricken noch gerûren.* der irrthum der hss. erklärt sich leicht daraus dafs Heinrich von Veldeke *ē* für *i* (Ettmüller vorr. s. VII. VIII), also *gestrēken* für *gestriken* sprach, was hochdeutsche abschreiber dann für *gestrēken* = *gestreichen* nahmen.

So wird nun auch mhd. *ruore* zunächst von dem loslafsen der hunde auf ein wild, daher von der 'hetze' und der unmittelbaren verfolgung des wildes selbst gebraucht. die sache wird im Tristan sehr deutlich beschrieben. Tristan sagt v. 3426—28

> heizet die jegere kêren dan,
> die suln die warte sâzen
> und suln *von ruore lâzen.*

und in bezug darauf heifst es nachher 3440—47

> hie mite kêrten die jegere hin
> und kuppelten ir hunde
> und stalten an der stunde
> ir warte als si wol westen wâ,
> und liezen zeinem hirze sâ
> und jageten den ze strîte
> unz gein der abentzîte:
> do erliefen in die hunde.

die praeposition *von* in der formel nimmt man am besten in causalem sinne. logischer lautet sie *ze ruore lâzen.* man vergleiche die angeführten altsächsischen formeln. — Tristan 17291—94

> nu si zem walde kamen,
> die jegere ir hunde nâmen
> und funden eine trünne [dâ] stân:
> da begundens in *ze ruore lân.*

hr Zarncke s. 165 läfst wohlweislich die vorletzte zeile aus; denn es zeigt sich hier sehr deutlich dafs wenn die jäger auf ein rudel wild (trünne) stofsen und dann '*ze ruore lânt,*' dafs sie dann die hunde nicht auf die spur und fährte, sondern auf das wild selbst los lafsen. — Wolfram Wilh. 326, 2

> wir sulen ouch hœren klingen
> den wîn vom zapfen springen
> als den hirz *von ruore,*

d. h. wenn man die hunde auf ihn losläfst. hr Zarncke s. 165 erklärt 'wie der hirsch von seiner *fährte* aufgescheucht wird,' unglaublich, aber es steht würklich so gedurckt. seit wann scheucht man wohl ein wild von seiner *fährte* auf? Jacob Grimm gr. 1[a], 197 hatte zu sehr diese stelle im sinne, als er *ruore* durch excitatio ferae e cubili erklärte. — den der zeit nach nächsten beleg liefert ein spruch des bruder Wernher HMS. 2, 228[b], swer gerne jaget, . . . den hunden liebe tuot, daz si *ze ruore* und ûf der verte kunnen sich bewarn. hier ist wohl eine art gegensatz gemeint. die übrigen belege vollständig zu wiederholen ist unnöthig; man mag sie bei hn Zarncke nachsehen. die bedeutung ist überall dieselbe. bildlich, wie wir sagen 'einem dinge nachjagen,' heifst es in Hahns Titurel 2456, 2 *jagen ûf dirre* oder 3793, 2 *ûf solher ruore; ûf die ruore lân* bei Scherz 2, 1336 ist ganz wie im Tristan *ze ruore lân* und wie in Labers jagd 17 *hetzen in die ruore,* 18 *in die ruore*

ziehen, 20 *an wart in ruore schicken.* Suchenwirt 18, 144 *die veinde hetzten auz der ruor starch tze schiffen auf der see* ist wohl so zu verstehen 'indem sie nachsetzten.'

Aber wie nhd. 'hetze,' so geht nun auch mhd. *ruore* in den begriff 'meute' über. es wird die menge, anzahl der hunde die mit einander losgelafsen werden darunter verstanden, und insofern ist die alte erklärung von der Hagens 'koppel hunde' gar nicht so falsch. diesen sinn hat das wort offenbar an unsrer stelle, NN. 883, 4: vier und zwanzig *meuten* wurden losgelafsen; so begreift man vollkommen den 'ludem unde dôz, . . . daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan,' und ebenso 884, 1 'dô muosen vil der tiere verliesen dâ daz leben.' Tristan 3428 passt nicht gut hierher. NN. 883, 4 ist vorläufig der einzige beleg für diese letzte bedeutung von *ruore.* die begriffsentwicklung ist ganz dieselbe wie im frz. *meute.* denn dies entstand aus mlat. *movita* = *motus* (Diez etym. wb. s. 687) und bedeutet altfrz. 'aufstand, erhebung besonders zum kriege,' dann neufrz. 'koppel, rudel jagdhunde;' nur der mittelbegriff, den wir im mhd. in mehrern beispielen finden, ist noch nicht nachgewiesen. dafs frz. *meute* nicht etwa von lat. *mutare* abzuleiten sei, wie man nach dem ital. *muta di cani, di cavalli* u. s. w. vermuten könnte, beweist der diphthong; denn frz. *eu* entspricht lateinischem *ó,* nicht *ú.*

Hiemit könnten wir es für diesmal bewenden lafsen. es kommt mir auch nicht in den sinn all die gelehrten verkehrtheiten die hr Zarncke in seinen 'beiträgen' vorbringt in gleicher weise durchzunehmen und gerade zu machen. das éine beispiel zeigt hinreichend in wie seltnem mafse er die fähigkeit besitzt einfache dinge, zu deren erklärung er alles in händen hat oder dies ihm doch, wie jedem andern, bereit liegt in verwirrung zu bringen. doch kann ich ihn noch nicht loslafsen. zuvor nur einige worte zur erwiderung auf seine persönlich mich betreffenden bemerkungen.

Wenn ich NN. 1280, 4 *zuo den wenden* 'einen *dunkeln* technischen ausdruck' nenne — auch hr Zarncke s. 167 f. mufs ihn zweifelhaft lafsen — und dabei auf von der Hagens hn Zarncke unverständliche anmerkung verweise, so meine ich natürlich nicht dafs hr von der Hagen den ausdruck schon genügend erklärt, sondern nur eine erklärung versucht hat. die verweisung daneben auf Heinrichs Krone 4003 — eine stelle die ich genau so verstanden habe wie hr Zarncke sie mir des breitern auslegt — sollte nur er-

innern dafs es aufser *want*, woran von der Hagen dachte, auch noch ein abstractes femininum *wende* gäbe, das in einem andern sinn jetzt von Haupt zu Neidhart 50, 11 mit mehreren beispielen belegt ist, eben das wort woran auch hr Zarncke seine vermutungen anknüpft. ich hätte schon auf das ahd. *wenti* verweisen können, das im Wessobrunner gebet bekanntlich die bedeutung 'grenze' hat, von wo aus zu der vielleicht erklärenden änderung in Jh *unz an daz ende* und damit zu hn Zarnckes erster vermutung nur ein schritt ist. aber mich schreckten eben die bedenklichen schritte des hn Holtzmann ins ahd. hält hr Zarncke diese für 'geistvoll und gelehrt,' so bedaure ich bei meinen praedicaten bleiben zu müfsen. denn einen dunkeln, schwer verständlichen, aber ganz unverdächtigen ausdruck einer änderung und conjectur unterwerfen, diese conjectur aber auf ein mindestens, wegen der leichten verwechslung von *u* und *n*, sehr wahrscheinliches verderbnis in ahd. hss. gründen und mit solcher conjectur dann noch auf ein ahd. Nibelungenlied speculieren, das scheint mir noch immer ein 'riesiger unsinn,' ein wahrer babylonischer thurmbau ins bodenlose, wobei einem der verstand stille steht.

Über die 'unbegreifliche phrase' s. 203 ein ander mal, da wir hier keine beiträge zur characteristik des hn Holtzmann geben wollen. zu notieren ist nur die interessante neuigkeit von s. 209, dafs deswegen in A Zeifsenmauer *an* die Trasem versetzt wird weil es bei Neidhart einmal heifst dafs die ganze Tulner ebne *zwischen* dem ort und dem flufs liege und — 'niht sô tumbes' habe. man weifs jetzt nicht wer den klügsten einfall gehabt hat, ob hr Zarncke oder hr Holtzmann, der bekanntlich meinte dafs einer, dem das kleine Zeifsenmauer *bekannter* war als Traismauer, es darum an die Trasem gesetzt habe.

Auf s. 213 anm. macht hr Zarncke mir zum vorwurf dafs ich 'schlankweg' behauptet 'die bruchstücke von Walther und Hiltegunde seien in Österreich gefunden und geschrieben;' ja er hat, unglaublich genug, die dreistigkeit zu fragen ob das unkenntnis oder *absicht* d. h. mit andern worten eine *lüge* von mir sei. der frühere besitzer des buchs dem die bruchstückblätter als umschlag dienten habe sich erinnert dafs er dies 'mit vielem andern und vor langer zeit aus dem reiche' (Karajan frühlingsgabe s. 15) erhalten habe. wir können diese erinnerung des von Karajan nicht einmal mit namen genannten besitzers gut sein lafsen: wer will sie con-

trollieren? die bruchstücke wurden in Wien gefunden, und wenn in einer hs. aus der ersten hälfte des 13n jh. *tousent* statt *tûsent, ouz* statt *ûz, ouf* statt *ûf, bowen* statt *bûwen, douhte* statt *dûhte, Arragoun* statt *Arragûn* geschrieben steht, — daneben noch *vreunde* statt *vriunde, devhte* statt *diuhte,* auch einmal *laitte* statt *leitte,* — so bin ich so frei mit Jacob Grimm gr. 1 [3], 203. 204 anm. die hs. bis weiter für eine östreichische zu halten, solange sonst kein umstand nach Baiern weist. unverständig, ja mehr als unverständig ist es jedesfalls von hn Zarncke zu sagen, 'doppelt unverantwortlich sei von mir behauptet, die bruchstücke seien in Österreich geschrieben, denn darüber liege *gar kein zeugnis,* nicht einmal ein misszuverstehendes, vor.' konnte die hs. nicht zeugnisses genug ablegen? und selbst ein gar nicht misszuverstehendes? — sollte hr Zarncke dies nicht wifsen oder mir gegenüber nur nicht wifsen wollen?

In einer zweiten anmerkung auf derselben seite 213 hat derselbe die güte mich zu belehren dafs Tirol erst seit 1369 zu Österreich gehört; ich soll es nämlich zur gesch. der NN. s. 17 schon fürs 13e jh. dazu gerechnet haben. soviel ich sehe, gestatten meine worte dem zusammenhang nach allerdings zwei auslegungen. denn da für uns im nhd. 'Osterland' nur eine unbestimmte, geographische bedeutung hat, so durfte ich den ausdruck, im unterschied von 'Osterreich,' doch wohl so gebrauchen? aufserdem kann, wer will, a. a. o. die worte 'wenn nicht nach Tirol' doppelt nehmen. den sinn aber den hr Zarncke hineinlegt wird kein verständiger leser darin finden. für die belehrung sollte ich mich also wohl bedanken?

Doch glaube ich nicht hn Zarncke für jetzt noch etwas schuldig zu sein: nur ist folgendes für ihn zu characteristisch um darüber zu schweigen. wir wifsen wie hr Zarncke Lachmann beschuldigte dafs er es nicht der mühe werth gehalten sich 'umfänglicher' mit der hs. C zu beschäftigen, 'zu einer zeit wo noch kein abdruck derselben existierte,' und wie er sich damals heraus half als er deswegen zur rede gestellt wurde. er hat auch darüber noch keine gewissensbifse empfunden als seine bearbeitung des 'Nibelungenlieds' (s. anm. zu 7, 6 [1. 2.], vergl. 66, 1 [4], 256, 2 [3], 300, 6 [2]) ihn vermuten liefs, Lachmann möchte doch wohl hin und wieder in der hs. selbst genauer zugesehen haben als der besitzer und herausgeber. jetzt aber scheint ihm sogar für seine person *gegen* Lach-

mann dasselbe erlaubt was er diesem mit so schwerem unrecht vorwarf.

In den anmerkungen zu 204, 4 und 934, 2 machte Lachmann auf die 'vielen spuren' des niederdeutschen in A aufmerksam und schlofs daraus auf eine thüringische handschrift des gedichts, die jener zu grunde liegen müste. dies will hr Zarncke bestreiten; nach s. 223 soll 'keiner der von Lachmann angeführten *gründe*' für seine annahme sprechen. aber hr Zarncke beliebt das wenige was Lachmann a. a. o., auf grund der allgemeinern wahrnehmung, aus 'vielem anderem' für ein paar vermutungen als niederdeutsch geltend macht als seine '*gründe*' zu betrachten, ja er läfst s. 223 Lachmann zu 934, 2 sogar eine blofse vermutung von ihm als beweis für seine ansicht gebrauchen! die conjectur mag unnöthig sein, Lachmann mag auch die partikel *end* fälschlich zu den 'spuren' gerechnet haben, was übrigens wohl andre auch schon vor hn Zarncke gewust haben, z. b. Haupt zu Neidhart 98, 38; allein dafs *her* (zu 204, 4) und *uns* statt *unser* 1580, 3 blofse schreibfehler seien, wie hr Zarncke s. 222. 223 glaubt, würde immer nur erwiesen sein wenn feststünde dafs nicht andre *zahlreiche* und *entscheidende* spuren des niederdeutschen in A vorkommen. und diese sind in der that zahlreich, und leicht genug zu finden, z. b. *rike* 235, 4. 244, 2· 276, 3. 283, 1. 1158, 1 u. s. w. statt *rîche, werlike* 166, 4, *wætlike* 236, 1, *minneclike* 301, 3, *herliken* 856, 1 u. s. w. für *wærlîche wætliche minnecliche hèrlichen*. was sagt aber hr Zarncke darüber? er meint s. 223 'zwar heifse es an beiden orten bei Lachmann, noch vieles andere spreche für seine ansicht; aber da keiner der von ihm angeführten *gründe* stich halte, so werde er — hr Zarncke — *die so allgemein ausgesprochene behauptung unberücksichtigt lafsen dürfen.*' und doch wollte er (s. 227) den gedanken an Thüringen für die Nibelungen ausschliefsen und beweisen dafs auch die hs. A, wie fast alle übrigen hss., nicht nur durch ihren fundort Hohenems, sondern auch durch ihre herkunft nach Tirol oder in dessen nähe gehört; ja er meint dies durch widerlegung der angeblichen 'gründe' bewiesen zu haben. ist so etwas je vorgekommen? lag für hn Zarncke würklich 'keine veranlafsung vor sich *umfänglicher* mit A zu beschäftigen, sie genau durchzugehen?' oder fiel diese veranlafsung etwa in eine zeit 'wo noch kein abdruck oder keine genaue collation vorlag?' —

Zum schlufs nur noch eine frage. was hält hr Zarncke eigent-

lich von der alten niederländischen übersetzung der NN.? ich finde sie s. 211 ff. gar nicht erwähnt. meint er dafs sie auch, wie das gedicht und seine hss., aus Tirol oder der nächsten umgegend stammt? wenn ich ihn recht verstanden, war das gedicht im mittelalter in diesen kreifs gebannt.

MÜLLENHOFF.

ZUR KRITIK DES ANGELSÄCHSISCHEN VOLKSEPOS.

Das haupthindernis das bisher dem für das verständnis unseres eignen alterthums so nothwendige studium der angelsächsischen poesie unter uns im wege stand ist jetzt hinweggeräumt. Grein hat durch seine 'bibliothek der angelsächsischen poesie' (Göttingen 1857) die theuern englischen ausgaben überflüfsig gemacht, insofern sie nicht etwa die handschriften vertreten. er hat hoffentlich auch für immer allen lesebüchern vorgebaut, mit denen doch keinem recht gedient ist, weder lehrern noch schülern. man wird von nun an eher den Beovulf zum gegenstand einer vorlesung auf unsern universitäten machen können. wir können uns seiner arbeit mit gutem gewissen freuen. sie zeugt von ebenso viel besonnenheit und sorgfalt als kenntnis der poesie und sprache, wie man es von einem schüler Dietrichs nur erwarten durfte. sie ist aber nach einer kritischen leistung wie Bouterweks Cädmon*) doppelt erfreulich, ja ein wahrer trost. ich setze voraus dafs sie sich in den händen meiner leser befindet.

I. DEORS KLAGE.

Dies kleine gedicht, das zuerst Conybeare aus dem Exeter codex bekannt machte, bei Grein nr XXIV s. 249. 250, ist nicht nur durch seinen inhalt, sondern auch durch seine form merkwürdig. vom refrain giebt es in der ags. poesie schwerlich ein anderes beispiel, und beispiele für den gebrauch der strophen sind fast ebenso

*) nach der anzeige in Pfeiffers Germania 1, 244 ff. erlaube ich mir, aufser Dietrichs bemerkungen in dieser zeitschrift 10, 310 ff., auch *meine* anzeige im Leipziger repertorium 1849, 3, 273—278 in erinnerung zu bringen.